

Künstlerin macht Stadt zur Galerie

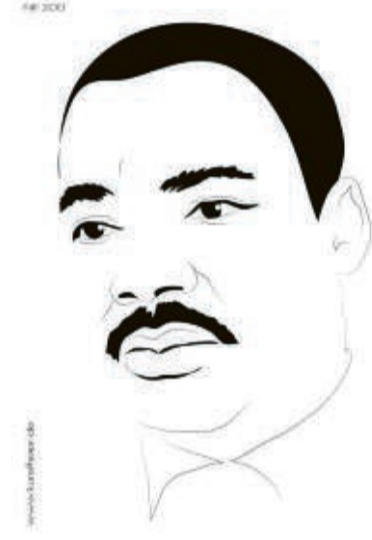
AUSSTELLUNG Cornelia F CH Heier zeigt Porträts von Prominenten an Werbetafeln

Frankfurt – Wer in den kommenden Wochen mit aufmerksamen Augen durch Frankfurt läuft, wird sie an Litfaßsäulen und Werbetafeln sehen: Schwarz-Weiß-Porträts von Prominenten wie der US-Schauspielerin Jane Fonda oder dem französischen Schauspieler Jean-Paul Belmondo, aber auch solche von zweifelhaften Politikern und Despoten wie dem chinesischen Machthaber Xi Jinping oder dem nordkoreanischen Diktator Kim Jong-un.

Die Frankfurter Künstlerin Cornelia F CH Heier macht mit ihrer Ausstellung „Signalement 2020 Quiproquo“ die Stadt zu einer Galerie, um Kunst für Menschen zugänglich zu machen, die nicht unbedingt Museen oder Salons besuchen.

„Für meine Porträts suche ich bedeutende Menschen aus, die mir in den Medien im positiven wie im negativen Sinn aufgefallen sind“, sagt Heier und zeigt im Ostend in ihrem Atelier im Kunst- und Kulturbunker an der Schmickstraße einige der 90 Motive, die im August und September im Stadtgebiet zu sehen sein werden.

Der 2013 gestorbene Unternehmer Peter Dussmann ist darunter, der aus einem Haushaltsservice für Junggesellen einen Dienstleistungskonzern machte, und Franziska van Almsick, eine der erfolgreichsten Schwimmerinnen Deutschlands.



Martin Luther King.

Wie der Titel „Signalement“ verrät, beschränken sich ihre stark reduzierten Porträts auf die markanten Charakteristika der Dargestellten. Die Bilder müssen Aufmerksamkeit erregen und schnell zu entschlüsseln sein. Passanten müssen die Prominenten im Vorbeigehen erkennen und das Wesen der Porträtierten erfassen können.

Keine einfache Sache, wie die Künstlerin am Beispiel von Kim Jong-un erläutert. „Sein Gesicht zeigt eine seltsame Mischung aus Arroganz und Kindlichkeit. Die muss sich im Bild widerspiegeln.“

Manchmal gruselt sie sich

Dazu studiert Heier, die Mitglied im Kunstverein Eulengasse ist, Pressefotos von Prominenten, und bei manchen gruselt es sie dabei so sehr, wie sie sagt, dass sie sie nicht in ihren Porträt-Zyklus aufnimmt. Der durch die Corona-Krise irrlüchternde US-Präsident Donald Trump sei so ein Fall. „Da zeigt sich so viel Irrsinn, damit will ich mich optisch für längere Zeit nicht beschäftigen“, sagt die 57-Jährige. Viel lieber porträtiert sie starke Frauen, von denen es in ihrer Open-Air-Ausstellung gleich eine ganze Reihe gibt: die erfolgreiche Unternehmerin Beate Uhse, beispielsweise, die, so Heier, im vergangenen Jahrhundert zu einem freien Umgang mit Sexualität beigetragen habe. Und die Frankfurter Bildhauerin E.R. Nele, Tochter des Documenta-Gründers Arnold Böde, die auch im Alter von 88 Jahren durch ihre Arbeit und Souveränität ein Vorbild für viele Künstlerinnen sei.

Dass sie ihre Bilder an den Straßen der Stadt zeigt, ist keine Folge der Pandemie und der mit ihr einhergehenden Hygieneregeln. Heier beschäftigt sich bereits seit 1998 mit Kunst im öffentlichen Raum. Vielen Frankfurtern ist sie durch die Skulptur „Liebe“ bekannt, einem mobilen Werk, das das Wort in großen dreidimensionalen Buchstaben darstellte, die nach den Proportionen der Künstlerin geformt worden waren. Sechs Jahre stand es am Ende der



Cornelia F CH Heier in ihrem Atelier mit dem Porträt der Schwimmerin Franziska van Almsick.

FOTO: CHRISTOPH BOECKHELER

Friedberger Anlage. Soireen und Lesungen fanden darum statt, bevor es schließlich im Dezember 2018 bei einer Performance demontiert wurde.

Die erste Signalement-Ausstellung von Heier war 2002 im Stadtgebiet zu sehen. Alle zwei bis drei Jahre gibt es eine Neuauflage, immer in den Sommermonaten. Und das hat einen Grund: Die Firma Stroer, zuständig für die Außenwerbeflächen in Frankfurt, stellt ihr in dieser auf dem Werbetafel ruhigeren Zeit Flächen an Litfaßsäulen, Werbetafeln sowie Plakatwänden in U- und S-Bahnhöfen zur Verfügung. Finanzielle Unterstützung kommt zudem vom Kulturrat. Die 57-Jährige freut sich über das Be-

kenntnis der Stadt zur Kunst im öffentlichen Raum. Dies sei eine Ermunterung für Künstler, ihre Objekte und Skulpturen auch außerhalb von Galerien zu zeigen.

Die Corona-Krise hat Heier bislang gut überstanden. Während des Shutdowns war sie mit den Vorbereitungen für die Signalement-Ausstellung beschäftigt. Und was sie besonders freut: Die Künstlerinnen und Künstler des Kunstvereins Eulengasse konnten im Mai in Athen auf einer Messe ausstellen, wenn auch nur virtuell. Im neuen Schuljahr wird sie als Schul-Künstlerin an der IGS 15, einer Schule in Höchst, arbeiten.

Gleichwohl haben sich die durch die Pandemie hervorgerufenen Erschütterungen auch im

Titel der diesjährigen Signalement-Ausstellung niedergeschlagen. „Quiproquo“ lautet er, ein Begriff, der die Verwechslung von Personen bezeichnet und die Situation, die aus diesem Missverständnis entsteht. „In dieser Zeit ist so vieles unsicher geworden“, sagt sie. Und letztlich lasse sich am Gesicht nicht genau ablesen, was genau der Charakter eines Menschen ist. Despoten könnten freundlich aussehen, auch wenn sie grausam seien.

Auf jeden Fall hofft sie, dass vielen Frankfurtern die Porträts auffallen, die im Stadtgebiet zu sehen sein werden. „Bei den vergangenen Ausstellungen habe ich Fotos von Orten, an denen sie hingen, zugeschickt bekommen“,

sagt Heier. Sie kenne nicht die Standort aller Bilder. Deshalb sollte sie auch sie manchmal über ihre eigenen Werke.

ANJA LAUD

Die Ausstellung

„Signalement 2020 Quiproquo“ der Frankfurter Künstlerin Cornelia F CH Heier ist von Donnerstag, 6. August, an bis einschließlich September im Frankfurter Stadtgebiet zu sehen. Die 90 schwarz-weißen Zeichnungen des Portraitzyklus zeigen Künstler, Politiker, Despoten, Faschisten und auch Idole. Sie finden sich auf Litfaßsäulen und Werbetafeln unter anderem in U- und S-Bahn-Stationen. Nähere Infos unter www.kunstheier.de

Großes Kino im Kinderkanal

LUCA-JUGENDFILMFESTIVAL Fernsehen gibt erlesenen Vorgeschmack

Frankfurt – Kinotür auf – und Hunderte Kinder rasen hinein, schmeißen sich in die weichen Sitze, lachen und weinen über die besten Filme, die es fürs junge Publikum auf der ganzen Welt gibt: So kennen wir Lucas, das älteste deutsche Filmfestival für die jüngste Zielgruppe. In diesem Jahr wird es ein wenig anders sein. Aber immerhin: Lucas findet im Herbst statt. Und seit Samstag gibt es einen Vorgeschmack.

Da ging nämlich das Kika-Kinofestival für zu Hause an den Start: ein Sonderprogramm für die ganze Familie, präsentiert vom Kinderkanal der ARD und des ZDF in Kooperation mit Lucas und weiteren Partnern. Es gibt dann also preisgekrönte Filme renommierter Kinder- und Jugendfilmfesti-



Ob die Kinos bei Luca auch leer bleiben? FOTO: MICHAEL SCHICK

vals im Fernsehen, darunter auch ausgewählte Lucas-Filme in deutschsprachigen Fassungen.

Am 15. August um 13.30 Uhr läuft etwa der Film „Felix“ über einen 13-Jährigen, dem in seinem

südafrikanischen Township alles zu gelingen scheint, ehe er in Schwierigkeiten gerät. Lucas-Langfilmpreis 2013.

Am 24. August, 12 Uhr, gibt's den niederländischen Film „Die Baumhauskönige“, bei Lucas 2014 ausgezeichnet, über Baumhausbau im Feriencamp und echte Freundschaft. Und „Shana – das Wolfsmädchen“, ebenfalls 2014 im Lucas-Programm. Angehörige einer indigenen Community in Kanada, entdeckt am 29. August um 13.30 Uhr ein besonderes Talent an sich selbst.

„Ich freue mich sehr, dass das Kika-Kinofestival in diesen Zeiten die zentrale Rolle der Kinos und Filmfestivals bei der Vermittlung von Filmkultur sichtbar macht“, sagt Lucas-Festivalleiterin Julia

Fleißig. „Wir haben alles darangesetzt, dass Lucas auch in diesem Jahr trotz Beschränkungen stattfinden kann.“ Das sei wichtig: „Weil Filmfestivals wie Lucas jungen Menschen die Augen für die Vielfalt des Mediums Film öffnen und Zugang zu einer reichen Kinokultur schaffen, die es sich zu entdecken lohnt.“

Einen Überblick über alle nominierten und ausgezeichneten Festivalfilme sowie Hintergrundinfos gibt es auf den Internetseiten kika.de und erwachsenen.kika.de. Die 43. Ausgabe von Lucas, dem Festival für junge Filmfans, ist vom 24. September bis zum 1. Oktober geplant. Mehr Informationen dazu ab Mitte August unter www.lucas-filmfestival.de.

THOMAS STILLBAUER

Paketsdienste gegen Bündeln von Lieferungen

Frankfurt – Das abgeschlossene Forschungsprojekt „Potenzialanalyse zur Umsetzung eines zentralen Depots mit dem Ziel einer umweltfreundlichen und gebündelten Auslieferung von Paketen auf der letzten Meile (Dein Depot)“ befasste sich mit Möglichkeiten und Bedingungen für ein zentrales Depot. Das Team des Research Lab for Urban Transport (ReLUT) der Frankfurt University of Applied Sciences (Frankfurt UAS) erstellte eine umfassende Potenzialanalyse.

„Zur Erreichung der Endkunden fahren eine Vielzahl von Kurier-Express und Paketservice (KEP), speziell auf der letzten Meile, gleiche Wegeketten ab. Um hier eine effektivere und damit umweltfreundlichere Lösung zu

initiiieren, können die Fahrten auf der letzten Meile gebündelt werden. Es besteht jedoch aktuell die Herausforderung, dass die Paketserviceleister oftmals nicht miteinander kooperieren oder sogar nicht kooperieren möchten“, sagt Petra K. Schäfer, Professorin für Verkehrsplanung an der UAS.

Um diese organisatorische Hürde zu umgehen, wurde das Potenzial einer endkundeninitiierten Lieferung an ein quartierszentrales Depot erörtert. Durch die Wahl dieses Vorgehens ist die herausfordernde Einbindung der Paketserviceleister in das Vorhaben nicht nötig. Die Lieferung auf der letzten Meile würde dann gebündelt und umweltfreundlich abgewickelt werden, etwa durch Lastenfahräder.

red

Stadt sauer über Kritik an fehlenden Corona-Kontrollen

Frankfurt – Die Verantwortung für laxen Umgang in Gastronomiebetrieben mit den Corona-Regeln und insbesondere dem Führen von Gästelisten weist das städtische Ordnungsamt in einer Erklärung von sich. „Die Verpflichtung zur Erfassung von Gästedaten liegt eindeutig beim Gastronom“, sagt die Leiterin des Ordnungsamtes, Karin Müller. Da aber „leider Einzelne dies nicht im Rahmen ihrer Eigenverantwortung sehen, kontrolliert das Ordnungsamt auch weiterhin die Einhaltung dieser Regeln“.

Wenn „man also über Missstände bei Gästelisten“ rede, „dann doch bitte unter Einbeziehung der wenigen schwarzen Schafe der Gastrobranche, die ihrer Verantwortung nicht nachkommen“, schreibt die Behörde. Die Ursache dafür sei nicht, weil „das Ordnungsamt zu den notwendigen Kontrollen offenkundig nicht in der Lage ist“, wie es „gerne“ in der „Öffentlichkeit“ heiße, stellt es das Amt dar.

Die Stadtpolizei gehe „allen Beschwerden über gastronomische Betriebe, die es mit der Erfassungspflicht ihrer Gäste nicht allzu ernst nehmen, nach“. Ob sie auch von sich selbst aus tätig wird, erklärt die Stadt nicht. Sie erläutert: Die Kontrolle der Einhaltung aller Hygiene- und Kontaktvorschriften zur Bekämpfung des Coronavirus sei fest in den Arbeitsalltag der Stadtpolizisten eingebunden. Seit Beginn der Corona-Beschränkungen Ende März habe die Stadtpolizei in über 12.000 Fällen gastronomische Betriebe kontrolliert – auch die Einhaltung verbindlicher Hygiene- und Kontaktvorschriften.

„Im Ergebnis hält sich der überwiegende Teil der Gastronomie an die Vorgaben, weshalb die Bediensteten nur vereinzelt eingreifen mussten“, erklärt das Amt. Es handle sich „also nur um einen kleinen Prozentsatz an Gastrobetrieben, die rechtswidrig handeln und durch die Ordnungskräfte weiter im Auge behalten werden müssen“. Dem komme das Ordnungsamt „selbstverständlich“ nach. **ffm**

Erinnern an die Frankfurter Juden

Frankfurt – Schreiben gegen das Vergessen: Der Titel der Kunstaktion, die am 23. August am Mainkai 17 startet und am 30. August ab 16 Uhr mit einer Veranstaltung im Haus am Dom (Domplatz 3) abgeschlossen wird, ist wortwörtlich gemeint. Fünf bis sechs Tage lang sollen mit weißer Kreide 11908 Namen ermordeter Frankfurter Jüdinnen und Juden auf die Straße geschrieben werden. Von allen Namen werden Einzelaufnahmen gemacht, aus denen ein Film entsteht. „Schreiben Sie mit!“ wird auf einem Flyer und der Homepage der Aktion um Beteiligung geworben: „Jeder Name ein Mensch, eine Geschichte, ein vernichtetes Leben.“

Das Ausmaß nationalsozialistischer Verbrechen sichtbar machen und so viele Menschen wie möglich erreichen und einbinden, ist die konzeptionelle Idee hinter diesem Gedenkprojekt, das bereits im Juni 2018 erfolgreich in Wien realisiert worden ist. Die Jüdische Gemeinde Frankfurt war von diesem Projekt sehr angetan und wünschte sich die Verwirklichung in Frankfurt. Corona-bedingt musste der ursprünglich geplante Termin im April abgesagt werden. Die Aktion jetzt wird mit den erforderlichen Abstandsregelungen verwirklicht. Die Teilnehmer werden voraussichtlich an die 700 Meter Straße bis hin zur Untermainbrücke beschreiben. Das Projekt richtet sich an Einzelne, aber zum Beispiel auch an kleine Gruppen mit zehn bis zwölf Schülerinnen und Schüler aller Schulformen.

Zum Abschluss steht am 30. August ab 16 Uhr das ganze Projekt im Mittelpunkt eines Podiumsgesprächs im Haus am Dom. Bürgermeister Uwe Becker (CDU), Werner Hanak vom Jüdischen Museum Frankfurt, Kurt Grünberg vom Sigmund-Freud-Institut Frankfurt und Künstlerin Margarete Rabow werden daran teilnehmen. Moderatorin ist Daniela Kalscheuer, Studienleiterin der Katholischen Akademie Rabanus Maurus. Eine Anmeldung ist erforderlich, per E-Mail an hausamdom@bistumlimburg.de und unter Angabe der Veranstaltungsnummer A200830DK. **red**

Digitale Apfelweinsteinmesse lässt niemanden auf dem Trockenen sitzen

Bei der Cider-World lassen sich Apfelweine aus etlichen Ländern probieren. Dieses Jahr findet die Messe allerdings in virtueller Form statt. Wer daran teilnimmt, kann zu Hause genießen, was in Live-Videos empfohlen wird.

VON ANDREA MÖLLER

Frankfurt – Wegen der Corona-Krise sind schon viele Events ins Wasser gefallen. Das gilt auch für die Cider-World'20, die vergangenen April im Gesellschaftshaus des Palmengartens über die Bühne gehen sollte. Doch Stöckel-Fans können aufatmen, denn die Apfelweinsteinmesse wurde nicht aufgehoben, sondern aufgeschoben und zugleich ins Internet verlagert.

Wie das funktioniert? „Vom 13. bis 30. August stellen wir auf Facebook und Youtube an zehn Abenden verschiedene Produkte vor“, erklärt Michael Stöckel, Initiator der Messe. Die Online-Tastings starten immer um 20.15 Uhr und umfassen je sechs Erzeugnis-

se aus unterschiedlichen Kategorien: von stillem über prickelnden bis hin zu aromatisiertem und gemischtem Cider.

Die virtuellen Verkostungen dauern eine knappe Stunde und werden von Stöckel moderiert. Als erfahrener Apfelwein-Sommelier kennt er sich mit klassischen Stoffchen genauso gut aus wie mit innovativen Erzeugnissen. „Zusammen mit wechselnden Gästen aus der Region, darunter Jörg Stier von der gleichnamigen Kelterei in Maintal, präsentiere ich die jeweiligen Hersteller und ihre Produkte.“ Die in der Apfelweinhandlung Jens Becker sowie in den Gaststätten Lorsbacher Tal und Affentorschänke gedrehten Videos sind mit vielen Infos und Bildern gespickt. Obendrein enthalten sie Grußbotschaften von Erzeugern aus Deutschland, Europa und dem Rest der Welt.

Den Auftakt der Online-Tastings bildet eine Sondersendung, bei der es ausschließlich um die Sieger des Cider-World-Awards geht. Mit den eigentlich am Vorabend der Apfelweinsteinmesse verliehenen Medaillen werden Produkte ausgezeichnet, die eine Jury

aus internationalen Fachleuten überzeugen können. Unter ihnen ist auch Prof. Dr. Frank Will, Leiter des Instituts für Getränkeforschung an der Hochschule Geisenheim. „Er gehört zu den Preisrichtern der ersten Stunde und attestiert den Produkten, dass ihr Niveau von Jahr zu Jahr steigt“, sagt Stöckel. Die mit 120 Punkten höchste Bewertung ist diesmal an zwei Ice-Cider gegangen: „Kvasir“ von Horn Cider aus Dänemark und „Iseple“ von Egge Gard aus Norwegen. Als einziges deutsches Produkt konnte der „Boskoop 2018“ von Weidmann & Groh in Friedberg eine Trophäe ergattern.

Publikum bestellt Produkte vorab

Die zweite Sondersendung steht am 28. August auf dem Programm und beschäftigt sich mit den Erzeugnissen des Vereins Hochstamm Deutschland. „Dahinter steckt ein noch junger Zusammenschluss von Interessierten aus Hessen, Bayern und Baden-Württemberg, die sich für die Rettung der Streuobstwiesen engagiert“, so Stöckel.

Damit die Zuschauer bei den Verkostungen nicht auf dem Trockenen sitzen, können sie die entsprechenden Apfelweine vorab über www.cider-world.com bestellen. „In den insgesamt zehn Boxen finden sich die Produkte, mit denen die Keltereien beim Award am besten abgeschnitten haben. Außerdem sind die Pakete so zusammengestellt, dass die Weine aus unterschiedlichen Ländern stammen.“ Alle Boxen seien vom Niveau her gleich und kosteten je 24,90 Euro. Das entspricht dem Vorverkaufspreis für ein Messticket. Bereits gekaufte Eintrittskarten behalten übrigens ihre Gültigkeit – und zwar für die Cider-World'21. Stöckel zufolge handelt es sich um einen sehr guten Preis. Schließlich erhalten Apfelweinfans nicht nur einen Probierschluck, sondern ganze Flaschen, die sich gut teilen lassen. Ohnehin machen die Tastings mit Freunden den größten Spaß.

Dabei lässt sich viel Leckeres und Neues verkosten, denn die Ausstellerliste der Cider-World'20 enthält Produzenten, die auf den vergangenen Messen nicht vertreten waren. Die Sidreria Melchiori



Das Bild zeigt Michael Stöckel, Initiator der Cider-World und Apfelwein-Sommelier, im Keller des Lorsbacher Thals. FOTO: ANDREA MÖLLER

aus dem Trentino in Norditalien, Cidre Le Brun aus der Bretagne in Frankreich und die Apal Sideri bei Stavanger an der Westküste von Norwegen beispielsweise. „Wir freuen uns, dass auch dieses Jahr neue Aussteller dabei sind, selbst wenn die Veranstaltung

nicht in gewohnter Form stattfinden kann“, sagt Stöckel. „In die virtuellen Tastings haben wir viel Geld und Energie gesteckt. Damit wollen wir zeigen, dass die Messe trotz Corona weitergeht und wir die teilweise noch junge Cider-Szene nicht im Stich lassen.“